

Vorwort

Sieben Jahre nach der Veröffentlichung der Violinsonate Nr. 1 op. 78 widmete sich Johannes Brahms (1833–97) im Jahr 1886 während seines Sommeraufenthaltes in Thun gleich zwei neuen Werken dieser Gattung. Sein Taschenkalender enthält für den Monat August den Eintrag „Violinsonaten dmoll, Adur“ (Wienbibliothek im Rathaus, Signatur Ia 79559) und gibt damit den frühesten Hinweis auf die Violinsonaten Nr. 2 A-dur op. 100 und Nr. 3 d-moll op. 108. Noch zwei weitere Kammermusikwerke zählten zu den Früchten jenes produktiven Sommers: die 2. Cellosone F-dur op. 99 und das 3. Klaviertrio c-moll op. 101. Von allen vier Kompositionen schickte Brahms am 8. August 1886 von Thun aus den jeweiligen Kopfsatz nach Wien an Theodor Billroth, dem der Einblick in die Manuskripte eine „große, herzliche, so recht innerlich erwärmende Freude“ bereitet, wie er am 18. August an Brahms schrieb (*Billroth und Brahms im Briefwechsel*, hrsg. von Otto Gottlieb-Billroth, Berlin/Wien 1935, S. 399).

Zum Abschluss der letztlich viersätzigen Violinsonate Nr. 3 op. 108 sollte es allerdings erst zwei Jahre später kommen. Wann genau Brahms die Komplettierung des Werkes vornahm, ist nicht bekannt, doch könnte seine Anfrage vom 7. Oktober 1888 an seinen Kopisten William Kupfer, ob dieser „vielleicht eine Kleinigkeit“ für ihn schreiben könne, im Zusammenhang mit der gerade beendeten Komposition gestanden haben (Korrespondenzkarte, Privatbesitz; Kopie im Brahms-Institut an der Musikhochschule Lübeck). Zwei Wochen später, am 21. Oktober, erwähnte Brahms in einem Brief an Elisabeth von Herzogenberg mit ähnlichen Worten „eine Kleinigkeit ‚im Hauskleid“ (*Johannes Brahms. Briefwechsel*, Bd. II, hrsg. von Max Kalbeck, Berlin ¹⁹²¹, Reprint Tutzing 1974, S. 200) und übermittelte kurz darauf Kopistenabschriften von Partitur und Stimme der neuen Violinsonate an die geschätzte Freundin. Unverzüglich nahmen sich die Herzogenbergs, die

sich zusammen mit der Geigerin Amanda Röntgen in Nizza aufhielten, des am 30. Oktober eingetroffenen Werkes an. Noch am selben Tag schilderte Elisabeth von Herzogenberg in einem langen Brief an Brahms die erste Spielprobe: „Und wie kamen wir augenblicklich in Zug, wie bannten Sie uns in Ihre Kreise! Wie flogen die Augen von Takt zu Takt, wie wuchs Eifer und Lust von Seite zu Seite, wie errieten und ergriffen die Hände das Schwierigste, daß ich's kaum begriff, wie mir fast alles gelang, wie begrüßten wir eine Schönheit nach der andern, wie fühlten wir uns zu Hause, trotz allem unerhört Neuem, das gleich der erste Satz einem bringt!“ (*Brahms Briefwechsel* II, S. 210).

Auf Brahms' Wunsch hin leitete Elisabeth von Herzogenberg die beiden Notenmanuskripte am 9. November 1888 nach Frankfurt am Main an Clara Schumann weiter. Auch diese zeigte sich, wie ihr Brief vom 22. November an Brahms erkennen lässt, hingerissen von der neuen Komposition (vgl. *Clara Schumann – Johannes Brahms. Briefe aus den Jahren 1853–1896*, hrsg. von Berthold Litzmann, Leipzig 1927, Reprint Hildesheim 1989, Bd. 2, S. 367). In ihrem Tagebuch vermerkte sie: „Die Sonate selbst ist herrlich, ebenso wie die erste, entzückend. Die zweite ist ja auch schön ... aber ich ziehe diese dritte doch der zweiten vor“ (Berthold Litzmann, *Clara Schumann. Ein Künstlerleben. Nach Tagebüchern und Briefen*, Bd. 3, Leipzig ¹⁹²⁰, S. 512). Noch mehrere Wochen verblieben die Abschriften bei Clara Schumann und wurden von ihr wiederholt für private Vorspiele benutzt, zuletzt bei einer Hausmusik mit Joseph Joachim am 27. Januar 1889 in Berlin.

Unterdessen bereitete Brahms Anfang Dezember 1888 in Wien durch ausgiebige Proben mit dem ungarischen Geiger Jenő Hubay die für den 21. Dezember in Budapest angesetzte erste öffentliche Wiedergabe der 3. Violinsonate vor. Wie Hubay später berichtete, sei Brahms zu Beginn der fast einwöchigen Studierphase mit Details der Werkgestalt noch unzufrieden gewesen: „Da fing er an zu feilen und änderte, verbesserte, bis endlich das entstand, was ihm in seinem

Geiste vorschwebte“ (Jenő Hubay, *Miss-erfolge (Erinnerungen an Johannes Brahms)*, in: *Menschen und Menschenwerke*, hrsg. von Arpad Keitner, Bd. 2, Wien 1925, S. 147). Das Resultat wurde am 12. Dezember 1888 bei Billroth vor ausgewählten Gästen zu Gehör gebracht. Neun Tage später knüpfte der Erfolg der offiziellen Uraufführung nahtlos an die enthusiastischen Beurteilungen aus Brahms' Freundeskreis an. Die Lokalpresse bejubelte das „wie aus einem Gusse“ geschaffene Werk: „ein echter Brahms, kraftvoll und gedrungen, wie er selbst, gemühtief ohne eine Spur krankhafter Sentimentalität, geistreich ohne Selbstbespiegelung, eigenartig ohne ins Gesuchte zu verfallen“ (*Pester Lloyd* vom 22. Dezember 1888, zitiert nach Adam Gellen, *Brahms und Ungarn. Biographische, rezeptionsgeschichtliche, quellenkritische und analytische Studien*, Tutzing 2011, S. 601). Wie die Uraufführung, so fanden auch die Erstaufführungen in Deutschland und Österreich unter Mitwirkung des Komponisten statt: In Frankfurt am Main spielte Brahms die Sonate am 11. Januar 1889 mit Hugo Heermann, in Wien am 13. Februar mit Joseph Joachim. Nicht selten kam es bei den Konzerten zu Da-capo-Forderungen aus dem Publikum, wobei sich der 3. Satz (*Un poco presto e con sentimento*) besonderer Gunst erfreute.

Am 19. Februar 1889 übersandte Brahms schließlich die Stichvorlagen zur 3. Violinsonate an seinen Verleger Simrock. Dass das Honorar wie bei den vorangegangenen Sonaten 1.000 Taler zu betragen habe, verstand sich für den Komponisten von selbst: „Das Geschäft haben wir ja öfter gemacht, oder soll ich's diesmal billiger tun?“ (*Johannes Brahms. Briefwechsel*, Bd. XI, hrsg. von Max Kalbeck, Berlin 1919, Reprint Tutzing 1974, S. 212). Als Brahms in der ersten Märzwoche in Berlin mit Simrock zusammentraf, bekam er schon einen ersten Korrekturabzug der Partitur flüchtig zu Gesicht; die eigentliche Korrekturlesung aber wurde erst später in Wien vorgenommen, woraufhin die Erstausgabe in der zweiten Aprilwoche 1889 erschien. Unter den veröffentlichten Violinsonaten von Brahms ist

Opus 108 die einzige mit Widmung. Zum Werktitel ließ der Komponist hinzusetzen: „Seinem Freunde HANS VON BÜLOW gewidmet“. Der so Geehrte schrieb am 24. Mai 1889 an Brahms, um ihm den „innigst gerührten Dank“ auszusprechen für „die Standeserhöhung, welche Du mir durch Zueignung Deiner herrlichen D moll Sonate gewährt hast“ (*Hans von Bülow. Die Briefe an Johannes Brahms*, hrsg. von Hans-Joachim Hinrichsen, Tutzing 1994, S. 66).

Die vorliegende Edition folgt dem Text der *Neuen Ausgabe sämtlicher Werke* von Johannes Brahms (JBG), Serie II, Bd. 8: *Violinsonaten*, hrsg. von Bernd Wiechert (Violinsonaten op. 78, 100, 108 und Klarinettensonaten op. 120 Nr. 1 und 2, Violinfassung) und Michael Struck (*F. A. E.-Sonate* von Albert Dietrich, Robert Schumann und Johannes Brahms), München 2021. Detaillierte Angaben zur Textgestaltung und Quellenlage sowie zur Entstehung, Publikation, frühen Aufführungsgeschichte und frühen Rezeption finden sich in Einleitung und Kritischem Bericht des Gesamtausgaben-Bandes. Die *Bemerkungen* am Ende der vorliegenden Edition beschränken sich auf grundlegende Angaben zu den Quellen und behandeln ausgewählte Textaspekte. Die Angabe *m. s.* sowie kursiver Fingersatz in der Klavierpartie stammen vom Komponisten, die Zeichen L □ zur Verteilung der Hände wurden von Martin Helmchen hinzugefügt. In eckige Klammern gesetzte Zeichen stellen Ergänzungen des Herausgebers dar. Runde Klammern stammen aus den Quellen.

Herausgeber und Verlag danken allen in den *Bemerkungen* genannten Institutionen für die freundlicherweise zur Verfügung gestellten Quellen und Quellenkopien.

Kiel, Frühjahr 2022
Bernd Wiechert

Preface

During his summer holiday in Thun in 1886, seven years after the publication of the Violin Sonata no. 1 op. 78, Johannes Brahms (1833–97) turned his attention to two new works in this genre. His pocket diary for the month of August contains the entry “Violin sonatas d minor, A major” (Wienbibliothek im Rathaus, shelfmark Ia 79559), which is the earliest reference to the Violin Sonatas no. 2 in A major op. 100 and no. 3 in d minor op. 108. Two further chamber music works were amongst the fruits of this productive summer: the 2nd Cello Sonata in F major op. 99 and the 3rd Piano Trio in c minor op. 101. Brahms sent the opening movements of all four compositions from Thun to Theodor Billroth in Vienna on 8 August 1886, who wrote back to Brahms on 18 August that looking through the manuscripts had been a source of “great, sincere, truly inwardly warming joy” (*Billroth und Brahms im Briefwechsel*, ed. by Otto Gottlieb-Billroth, Berlin/Vienna, 1935, p. 399).

However, the Violin Sonata no. 3 op. 108, ultimately in four movements, was only completed two years later. It is not known when exactly Brahms finished the work, but his enquiry of 7 October 1888 to his copyist William Kupfer about whether he could “perhaps [copy] a small thing” for him may have related to this recently completed composition (correspondence card, private collection; copy in the Brahms-Institut an der Musikhochschule Lübeck). Two weeks later, on 21 October, Brahms mentioned in a letter to Elisabeth von Herzogenberg in similar words “a small thing ‘in a housecoat’” (*Johannes Brahms. Briefwechsel*, vol. II, ed. by Max Kalbeck, Berlin, ⁴1921, reprint Tutzing, 1974, p. 200) and shortly afterwards sent copyist’s copies of the score and part of the new Violin Sonata to his well-loved friend. The Herzogenbergs, who were staying with the violinist Amanda Röntgen in Nice, got to grips with the work straightaway on 30 October. Later that

day, Elisabeth von Herzogenberg described their first play-through in a long letter to Brahms: “We were immediately drawn in and they held us spellbound! How our eyes flew from measure to measure, how our excitement and desire grew from page to page, how our hands guessed and grasped the most difficult passages so that I barely understood how everything succeeded, how we welcomed one beauty after the other, how we felt at home despite all the unheard-of novelty that the very first movement brings!” (*Brahms Briefwechsel* II, p. 210).

At Brahms’s request, Elisabeth von Herzogenberg forwarded the two music manuscripts on 9 November 1888 to Clara Schumann in Frankfurt am Main. As her letter of 22 November to Brahms reveals, she too was enraptured by the new composition (cf. *Clara Schumann – Johannes Brahms. Briefe aus den Jahren 1853–1896*, ed. by Berthold Litzmann, Leipzig, 1927, reprint Hildesheim, 1989, vol. 2, p. 367). In her diary she noted: “The sonata itself is glorious, just like the first, delightful. The second is indeed also beautiful ... but I prefer this third one to the second” (Berthold Litzmann, *Clara Schumann. Ein Künstlerleben. Nach Tagebüchern und Briefen*, vol. 3, Leipzig, ⁴1920, p. 512). These copies remained with Clara Schumann for some weeks longer and were used by her several times for private performances, lastly at a house concert with Joseph Joachim on 27 January 1889 in Berlin.

Meanwhile, in early December 1888 in Vienna, Brahms prepared for the first public performance of the 3rd Violin Sonata, which was scheduled for 21 December in Budapest after almost a week of extensive rehearsals with the Hungarian violinist Jenő Hubay. The latter reported after the fact that Brahms had still seemed unhappy with details of the work when they began rehearsing: “He began to polish and altered, improved, until he finally created what he had in his mind” (Jenő Hubay, *Misserfolge (Erinnerungen an Johannes Brahms)*, in: *Menschen und Menschenwerke*, ed. by Arpad Keitner, vol. 2, Vienna, 1925, p. 147). The result was presented to

selected guests at Billroth's on 12 December 1888. Nine days later the success of the official premiere followed seamlessly on from the enthusiastic assessment of Brahms's circle of friends. The local press hailed the work as "a unified whole": "a true Brahms, powerful and insistent, like the man himself, with deep emotions and without any trace of morbid sentimentality, witty without self-adulation, idiosyncratic without falling into affectation" (*Pester Lloyd* dated 22 December 1888, as cited in Adam Gellen, *Brahms und Ungarn. Biographische, rezeptionsgeschichtliche, quellenkritische und analytische Studien*, Tutzing, 2011, p. 601). Like the premiere, the first performances in Germany and Austria were also given with the composer's participation: Brahms played the Sonata on 11 January 1889 with Hugo Heermann in Frankfurt am Main, and in Vienna on 13 February with Joseph Joachim. There often were requests for encores from the audience at these concerts, and the 3rd movement (*Un poco presto e con sentimento*) was especially popular.

On 19 February 1889 Brahms finally sent the engraver's copies for the 3rd Violin Sonata to his publisher Simrock. For the composer it went without saying that the fee would be 1,000 thalers, as with the earlier sonatas: "We have often had this agreement, or should I make it cheaper this time?" (*Johannes Brahms. Briefwechsel*, vol. XI, ed. by Max Kalbeck, Berlin, 1919, reprint Tutzing, 1974, p. 212). When Brahms met Simrock in Berlin in the first week of March, he had already glanced over the first proofs; however, the proof-reading proper was only undertaken later in Vienna, and the first edition was published in the second week of April 1889. Opus 108 is the only one of Brahms's published violin sonatas to bear a dedication. The composer added to the work title: "Seinem Freunde HANS VON BÜLOW gewidmet". The dedicatee thus honoured wrote to Brahms on 24 May 1889 to express his "most heartfelt thanks" for "the great compliment which you have paid me through the dedication of your magnificent D-minor Sonata" (*Hans von Bülow*,

Die Briefe an Johannes Brahms, ed. by Hans-Joachim Hinrichsen, Tutzing, 1994, p. 66).

This edition follows the text of the *Neue Ausgabe sämtlicher Werke* of Johannes Brahms (JBC), Series II, vol. 8: *Violinsonaten*, ed. by Bernd Wiechert (Violin Sonatas op. 78, 100, 108 and Clarinet Sonatas op. 120 nos. 1 and 2, violin version) and Michael Struck (*F. A. E. Sonata* by Albert Dietrich, Robert Schumann and Johannes Brahms), Munich, 2021. Detailed information on the format of the musical text and the source material, composition, publication, early performance history and early reception can be found in the Introduction and the Critical Report in the Complete Edition. The *Comments* at the end of this edition are restricted to basic details on the sources, and deal with selected aspects of the musical text. The marking *m. s.* as well as italic fingerings in the piano part are by the composer, and the L ⊢ for divisions between the hands have been added by Martin Helmchen. Markings in square brackets represent editorial additions. Parentheses come from the sources.

Both editor and the publisher wish to thank all the institutions named in the *Comments* for kindly making sources and copies of the sources available.

Kiel, spring 2022
Bernd Wiechert

Préface

En 1886, lors de son séjour estival à Thoune, sept ans après la publication de la Sonate pour violon n° 1 op. 78, Johannes Brahms (1833–97) se consacra à deux nouvelles œuvres de ce genre. Son agenda de poche mentionne au mois d'août des «Sonates pour violon en ré mineur, La majeur» (Wienbiblio-

thek im Rathaus, cote Ia 79559) et donne ainsi la première indication relative aux Sonates pour violon n° 2 en La majeur op. 100 et n° 3 en ré mineur op. 108. Deux autres œuvres de musique de chambre comptent parmi les fruits de cet été productif: la 2^e Sonate pour violoncelle en Fa majeur op. 99 et le 3^e Trio avec piano en ut mineur op. 101. Le 8 août 1886, depuis Thoune, Brahms envoya le premier mouvement de chacune de ces quatre compositions à Vienne, à Theodor Billroth, à qui la lecture des manuscrits procura «une grande et profonde joie intérieure, qui réchauffe le cœur», comme il l'écrivit à Brahms le 18 août (*Billroth und Brahms im Briefwechsel*, éd. par Otto Gottlieb-Billroth, Berlin/Vienne, 1935, p. 399).

Toutefois, la Sonate pour violon n° 3 op. 108, qui comporte finalement quatre mouvements, ne fut achevée que deux ans plus tard. On ne sait pas exactement quand Brahms entreprit de compléter l'œuvre, mais son message du 7 octobre 1888 à son copiste William Kupfer, lui demandant s'il pouvait «peut-être [écrire] un petit quelque chose» pour lui, pourrait avoir un rapport avec la composition qu'il venait de terminer (carte de correspondance, en mains privées; copie conservée à Brahms-Institut an der Musikhochschule Lübeck). Deux semaines plus tard, le 21 octobre, Brahms mentionne dans une lettre à Elisabeth von Herzogenberg, dans des termes similaires, «une petite chose 'en robe d'intérieur'» (*Johannes Brahms. Briefwechsel*, vol. II, éd. par Max Kalbeck, Berlin, 1921, réimpression Tutzing, 1974, p. 200) et transmet peu après des copies de la partition et de la partie de soliste de la nouvelle Sonate pour violon à son amie estimée. Les Herzogenberg, qui se trouvaient à Nice avec la violoniste Amanda Röntgen, se saisirent immédiatement de l'œuvre, arrivée le 30 octobre. Le jour même, Elisabeth von Herzogenberg décrivit la première répétition dans une longue lettre adressée à Brahms: «Et comme nous avons immédiatement été subjugués, comme vous nous avez entraînés dans votre ronde! Comme nos yeux volaient de mesure en mesure, comme l'excitation

et le plaisir croissaient de page en page, nos mains devinaient et s'emparaient des plus grandes difficultés, je comprenais à peine comment je parvenais à presque tout réussir, comme nous saluions une beauté après l'autre, comment nous nous en sentions proches, malgré toutes les nouveautés inouïes apportées dès le premier mouvement.» (*Brahms Briefwechsel* II, p. 210).

À la demande de Brahms, le 9 novembre 1888, Elisabeth von Herzogenberg fit parvenir les deux manuscrits à Clara Schumann, à Francfort-sur-le-Main. Celle-ci se montra également enthousiasmée par la nouvelle composition, comme le montre sa lettre du 22 novembre à Brahms (cf. *Clara Schumann – Johannes Brahms. Briefe aus den Jahren 1853–1896*, éd. par Berthold Litzmann, Leipzig, 1927, réimpression Hildesheim, 1989, vol. 2, p. 367). Dans son journal, elle note: «La sonate elle-même est magnifique, tout comme la première, charmante. La deuxième est belle aussi... mais je préfère quand même cette troisième à la deuxième» (Berthold Litzmann, *Clara Schumann. Ein Künstlerleben. Nach Tagebüchern und Briefen*, vol. 3, Leipzig, 1920, p. 512). Les copies restèrent encore plusieurs semaines chez Clara Schumann qui s'en servit à plusieurs reprises pour des auditions privées, la dernière fois lors d'un concert privé avec Joseph Joachim, le 27 janvier 1889 à Berlin.

Pendant ce temps, début décembre 1888, Brahms préparait à Vienne la première exécution publique de la 3^e Sonate pour violon prévue le 21 décembre à Budapest, répétant longuement avec le violoniste hongrois Jenő Hubay. Comme ce dernier le raconta plus tard, au début de cette phase de travail de près d'une semaine, Brahms se montra encore insatisfait de certains détails de la forme de l'œuvre: «Il commença alors à peaufiner, à modifier, à améliorer, jusqu'à obtenir enfin ce qu'il avait en tête» (Jenő Hubay, *Misserfolge (Erinnerungen an Johannes Brahms)*, dans: *Menschen und Menschenwerke*, éd. par Arpad Keitner, vol. 2, Vienne, 1925, p. 147). Le résultat fut présenté le 12 décembre 1888 chez Billoth, devant des invités triés sur le volet. Neuf jours plus

tard, le succès de la création officielle s'inscrivait dans le droit-fil des réactions enthousiastes du cercle d'amis de Brahms. La presse locale salua une œuvre faite «comme d'un seul trait»: «un vrai Brahms, puissant et robuste, comme lui, profond, sans une once de sentimentalisme maladif, spirituel, mais sans complaisance, original, mais sans affectation» (*Pester Lloyd* du 22 décembre 1888, d'après Adam Gellen, *Brahms und Ungarn. Biographische, rezeptions-geschichtliche, quellenkritische und analytische Studien*, Tutzing, 2011, p. 601). Tout comme la création, les premières exécutions en Allemagne et en Autriche virent la participation du compositeur: Brahms joua la sonate à Francfort-sur-le-Main le 11 janvier 1889 avec Hugo Heermann et à Vienne le 13 février avec Joseph Joachim. Lors des concerts, il n'était pas rare que le public réclame des reprises, le troisième mouvement (*Un poco presto e con sentimento*) jouissant d'une faveur toute particulière.

Le 19 février 1889, Brahms envoya finalement les copies à graver de la 3^e Sonate pour violon à Simrock, son éditeur. Le montant des honoraires de 1.000 thalers, comme pour les sonates précédentes, allait de soi pour le compositeur: «Nous avons souvent fait ce genre d'affaires, ou dois-je réduire mes prétentions pour cette fois?» (*Johannes Brahms. Briefwechsel*, vol. XI, éd. par Max Kalbeck, Berlin, 1919, réimpression Tutzing, 1974, p. 212). Lorsque Brahms rencontra Simrock à Berlin durant la première semaine de mars, il eut déjà l'occasion de jeter un œil sur une première épreuve de la partition; mais la relecture proprement dite n'eut lieu que plus tard, à Vienne, et la première édition parut au cours de la deuxième semaine d'avril 1889. Parmi les sonates pour violon publiées par Brahms, l'opus 108 est la seule à être dédiée. Au titre de l'œuvre, le compositeur fit ajouter la mention suivante: «Seinem Freunde HANS VON BÜLOW gewidmet». Ainsi honoré, ce dernier écrivit à Brahms le 24 mai 1889 pour lui exprimer sa «gratitude la plus émue» pour «la promotion que tu m'as accordée en me dédiant ta magnifique Sonate en ré

mineur» (*Hans von Bülow. Die Briefe an Johannes Brahms*, éd. par Hans-Joachim Hinrichsen, Tutzing, 1994, p. 66).

La présente édition repose sur la partition de la *Neue Ausgabe sämtlicher Werke* de Johannes Brahms (JBG), série II, vol. 8: *Violinsonaten*, éd. par Bernd Wiechert (Sonates pour violon op. 78, 100, 108 et Sonates pour clarinette op. 120 n^{os} 1 et 2, version pour violon) et Michael Struck (*Sonate F. A. E.* de Albert Dietrich, Robert Schumann et Johannes Brahms), Munich, 2021. Des informations détaillées sur l'élaboration de la partition et les sources ainsi que sur la genèse, la publication, l'histoire des premières exécutions et de la réception précoce de l'œuvre figurent dans l'Introduction et le Commentaire Critique du volume correspondant de l'édition complète. Les *Bemerkungen* ou *Comments* à la fin de la présente édition se limitent aux indications essentielles sur les sources et traitent d'aspects choisis de la partition. L'indication *m. s.* ainsi que les doigtés en italique dans la partie de piano sont du compositeur, les signes L Γ pour la répartition des mains ont été ajoutés par Martin Helmchen. Les signes entre crochets représentent des ajouts de l'éditeur. Les parenthèses proviennent des sources.

L'éditeur et la maison d'édition remercient toutes les institutions citées dans les *Bemerkungen* ou *Comments* pour l'aimable mise à disposition des sources et de copies des sources.

Kiel, printemps 2022
Bernd Wiechert